

WORKSHOP

#4

SOLIDARISCHE ARBEITSVERHÄLTNISSE

Stephan Lessenich, Frank Engster und Ute Kalbitzer

Die Gesellschaft befindet sich weltweit in einer eigentümlichen Situation. Als das Institut Solidarische Moderne (ISM) Anfang 2010 gegründet wurde, ging es um die Suche nach einer Alternative zum offensichtlich erschöpften neoliberalen Paradigma und zur offenen Krise des Finanzmarktkapitalismus. Heute, eineinhalb Jahre später, halten die Erschöpfung des Neoliberalismus und die Krisenhaftigkeit des Finanzmarktkapitalismus an – aber ohne dass eine Alternative eingetreten wäre oder auch nur in Sicht ist. Dadurch befindet sich die Gesellschaft in dem eigentümlichen Zustand, dass das Alte wie untot anwesend bleibt, weil das Neue nicht eintreten kann. Und das Neue kann schlicht nicht eintreten, weil eine echte Alternative (noch) undenkbar ist.

Um zur Überwindung dieses anhaltenden Zwischenzustandes beizutragen, wurde im Rahmen des ISM ein ebenso wissenschaftlich wie politisch-praktisch ausgerichtetes Projekt entwickelt: das Projekt „Solidarische Arbeitsverhältnisse“. Im ersten Teil des Workshops wird das Konzept des Projektes vorgestellt und diskutiert. Im zweiten Teil erfolgt in Anlehnung an die Zielsetzungen des Projektes eine gemeinsame Diskussion solidarischer Arbeitsverhältnisse. Im dritten Teil geht es ebenfalls im Sinne des Projektes um politisch-praktische Interventionsmöglichkeiten. Mit einer gemeinsamen Abschlussdiskussion der Ergebnisse schließt der Workshop.

Das Projekt „Solidarische Arbeitsverhältnisse“

Das Projekt „Solidarische Arbeitsverhältnisse“ setzt an einer entscheidenden Stelle unserer Gesellschaft an, nämlich an den Arbeitsverhältnissen: Ziel des „Projekts Solidarische Arbeitsverhältnisse“ sind Entwürfe für eine Umgestaltung gesellschaftlicher Arbeitsverhältnisse im Sinne einer solidarischen Moderne. Dafür wird in einem „Crossover-Verfahren“, angeleitet, moderiert und rückgekoppelt durch eine Moderationsgruppe aus dem ISM, eine innerwissenschaftliche Diskussion initiiert und mit der politischen Logik so vermittelt, dass die Diskussion zum Grenzgang wird zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und Kritik einerseits und ihrer praktisch-politischen Umsetzung andererseits.

Im Rahmen des auf zwei Jahre angelegten Projektes treffen in regelmäßigen Abständen, koordiniert und begleitet durch die Moderationsgruppe aus dem ISM, Diskussionsgruppen aus Wissenschaftler_innen und Politiker_innen sowie externe Expert_innen aufeinander. Die Moderationsgruppe organisiert den dauerhaften und strukturierten Dialog

zwischen den verschiedenen Gruppen und ist zudem für die Dokumentation des Prozesses und die Sicherung der Ergebnisse zuständig.

Mittels des moderierten Dialogs will das Projekt einen Ort schaffen, an dem kritisches Denken und Handeln in den Feldern von Wissenschaft und Politik neu zusammenfindet, um die immer wieder theoretisch diagnostizierte und nicht selten praktisch erfahrbare Dichotomie zwischen Wissenschaft und Politik zu überwinden. Überwunden werden soll aber auch die Fragmentierung und Separierung kritischer Milieus und Akteure, die bereits innerhalb dieser beiden Bereiche stattfindet.

Ein Ergebnis auf der Meta-Ebene, sozusagen noch über dem eigentlichen Inhalt „Solidarische Arbeitsverhältnisse“, soll daher die Produktion dieses Inhalts als solchen sein. Das Verfahren muss also auch auf der scheinbar bloß formalen Ebene zugleich seinen Inhalt betreffen, nämlich wie auf solidarische, dialogische Weise Wissensproduktion über gesellschaftliche Veränderung möglich sein kann. Kurz, Form und Inhalt im Projekt sollen eine Einheit sein.

Um das Verfahren zu prüfen und eine erste inhaltliche Selbstverständigung zu gewinnen, wurde dem eigentlichen Projekt ein Vorprojekt vorangestellt. Es hat sich auf die Begriffe „Solidarisch“ und „Arbeitsverhältnisse“ konzentriert. Dabei ging es noch nicht um eine mögliche Umgestaltung der bestehenden Arbeitsverhältnisse oder gar um einen Gegenentwurf, vielmehr wurden im Sinne einer Selbstverständigung zunächst Umfang und Inhalt der beiden Begriffe bestimmt, einschließlich einer ersten Problematisierung. Im Einzelnen hieß das: Was sind überhaupt Arbeitsverhältnisse, wie lassen sie sich heute einheitlich fassen? Und: Was ist überhaupt solidarisch? Was wurde darunter verstanden, was war problematisch, und wie kann der Begriff zukünftig noch verwandt werden, insbesondere in Bezug auf (mittlerweile stark veränderte) Arbeitsverhältnisse?

Dabei ging es vor allem um die Veränderungen, die sich seit der Krise des Fordismus und dem globalen Aufstieg von Neoliberalismus und Finanzmarktkapitalismus vollzogen haben (die beide mittlerweile ja ihrerseits in eine gewisse Erschöpfung und Krise geraten sind und vielleicht vor einem Umbruch stehen.) Da für das eigentliche Projekt die zu erwartenden Dissense und Sollbruchstellen innerhalb der Wissenschaft relevant sein werden, wurde des Weiteren über solch mögliche Brüche diskutiert.

Ablauf des Workshops „Solidarische Arbeitsverhältnisse“

Im Workshop soll das Projekt „Solidarische Arbeitsverhältnisse“ zunächst vorgestellt und anschließend kurz diskutiert werden. Als Einstieg in die Diskussion solidarischer Arbeitsverhältnisse sollen die im Vorprojekt entwickelten kurzen Leitfragen dienen (siehe auch Ablaufplan unten); zwei Expertinnen aus dem Kreis des Projekts werden dazu in einem Impulsreferat eine erste Einschätzung liefern. Anschließend wollen wir dann, genau wie in dem Projekt selbst, die beiden zentralen Begriffe diskutieren. Das heißt wir wollen zum einen fragen, welche Veränderungen die Arbeitsverhältnisse in den Jahrzehnten des Neoliberalismus, des Finanzkapitalismus und der Globalisierung erfahren haben, und zum anderen, was eigentlich der Begriff Solidarität bedeutet und wie es heute um den Begriff „solidarisch“ steht.

Auf den Ergebnissen der ersten Diskussionsrunde baut die zweite auf, in der es nun gezielt darum gehen soll, worin unsere inhaltlichen Differenzen liegen, sei es in Bezug auf eine Analyse und Diagnose der neoliberalen Entwicklung, sei es im Bezug auf ihre Bewertung und Beurteilung oder sei es im Bezug auf mögliche Konsequenzen und Schlussfolgerungen daraus. Insbesondere soll es – trotz aller bei einem Crossover-Verfahren erwartbarer Differenzen – darum gehen, in welche Richtung ein Umbruch in solidarische Arbeitsverhältnisse gehen müsste. Hier stehen dann die politisch-praktischen Fragen nach den (gemeinsamen) Möglichkeiten der politischen Intervention und der politischen Mobilisierung im Zentrum.

Ablaufplan des Workshops

10.00 bis 10.30	Begrüßung und Vorstellung (Abstimmung mit Mitstreiterinnen zur Ergebnissicherung)
10:30 bis 11:30	Vorstellung und Diskussion des Projektes „Solidarische Arbeitsverhältnisse“
11:30 bis 12:00	Pause
12:00 bis 13:30	Inhaltliche Diskussion: Solidarische Arbeitsverhältnisse Leitfragen: Was genau meint Arbeitsverhältnisse? Wie haben sie sich verändert? Und was ist solidarisch? Diskussion: Was sind die wichtigsten Punkte zum Thema Solidarische Arbeitsverhältnisse? Und wo liegen Probleme, Sollbruchstellen, Dissense?
13:30 bis 15:00	Pause
15:00 bis 16:30	Präsentation der Ergebnisse Leitfragen: Wie muss es weitergehen? Wie müsste man ins eigentliche Projekt einsteigen? Was sind die dringendsten Probleme? Möglichkeiten des Dialogs zwischen Wissenschaft und Politik zu solidarischen Arbeitsverhältnissen. Welche politischen Akteure müssen zusammenfinden? Welche politische Strategie könnte zu einem Politikwechsel führen?
16:30 bis 17:00	Abschlussrunde: Ergänzungen und Sonstiges